

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 51

Artikel: Jinabans Ende [Fortsetzung folgt]
Autor: Becke, Louis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jinabans Ende

Erzählung von Louis Becke

Palmer, einer der Händler, die von der Firma Tom de Wolf auf den westlichen Karolinen in der Matelotas-Lagune mit der Verwaltung einer Filiale betraut sind, stand vor seiner Tür, rauchte eine Pfeife und überlegte, was zu tun sei. Es war ihm erbärmlich zumute. Leises Weinen und Schluchzen drang aus dem großen Wohnzimmer und ließ ihn nicht einen Augenblick vergessen, daß Jinaban — ah, Jinaban... Seine Frau war es, die weinte da drinnen, sie und andere eingeborene Weiber des Dorfes, eng zusammengedrängt in eine Ecke des riesigen Raumes. Sie alle weinten und zitterten vor Furcht und starrten verängstigt auf einen aus grünen Kokospalmblättern geflochtenen Korb, der in der Mitte des Zimmers auf dem mattenbedeckten Fußboden stand.

Der Händler wandte sich um und wirkte einem der Weiber.

„Nimm es fort und begrabe es“, sagte er. „Es ist ein übler Anblick für ein Weib.“

Das Weib, dessen Augen rot und geschwollen vom Weinen waren, bückte sich und hob den Korb auf. Ein junger eingeborener, bis zum Gürtel nackter Bursche streute eine Handvoll weißen Sand über den großen roten Fleck, der sich auf der Matte gebildet hatte.

Kopfschüttelnd sah Palmer zu, wie die übrigen Weiber der Korbträgerin in den Hain von Brotfruchtbäumen folgten, und kopfschüttelnd setzte er sich auf die Bank neben der Haustüre.

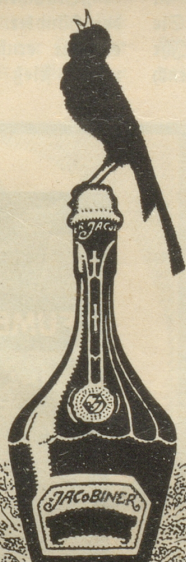
Die Sonne brannte mit wahrer Gluthitze. Auf der breiten glasigen Fläche der schlummernden Atolle lagerte ein schwacher Dunst, ähnlich wie die letzten verschwindenden Dampfwölkchen bei einem Seenebel in unserem nordischen Klima. Schon frühmorgens war der Passatwind abgelaufen zu leichten, warmen Luftzügen. Dann war er gänzlich erstorben und ließ die Insel samt der stillen Lagune schmoren unter den sengenden Strahlen der fast im Zenith stehenden Sonne. Fünf

Seemeilen weiter, an der Westseite der riffumkränzten Lagune, lag ein langes, niedriges, dichtbewaldetes Eiland.

Seine weiße, glitzernde Strandlinie mit den grünen Palmen schien zu zittern und hin und her zu schwanken in der blendenden Glut des hellen Sonnenlichtes. Dahinter lag die weite Fläche des blauen Pazifik, dessen sanfte Schwellungen kaum Kraft genug zu haben schienen, sich zu heben und die see tangbekleidete Front des Barrenriffes zu bespülen, das sich dreißig Seemeilen weit in ununterbrochenem Bogen nach Osten und Westen erstreckte.

In dem Dorfe Nilap, wo unser Händler wohnte, herrschte überall eine ungewöhnliche, seltsame Stille. Obgleich seine braunen Bewohner ringsumher in dem kühlen Schatten der Brotfrucht- und Orangenhaine sich zu einzelnen Gruppen vereinigt hatten, so sprachen sie doch nur in flüsternden Lauten miteinander, während sie zu der Gestalt des

Schenke PKZ Kleider

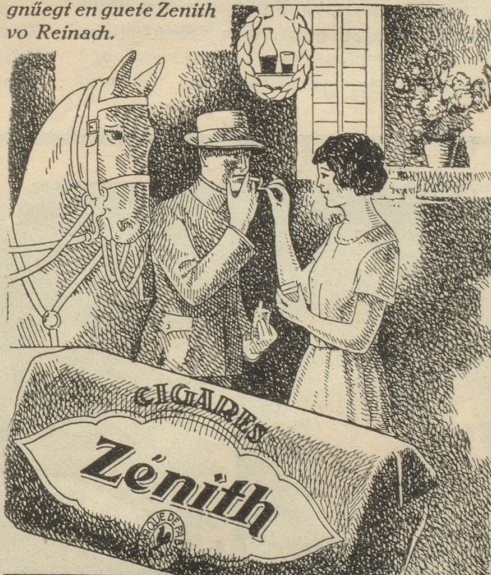


JACOBINER
LIQUEUR EXTRA

KSE

1924

Die eine lönd sich verjunge vom Steinach — Mir gnüegt en guete Zenith vo Reinach.



GAUTSCHI, HAURI & C^{IE}
REINACH

FORSANOSE

das sicher wirkende Mittel gegen Magerkeit, für Schwächliche, Nervöse, Blutarme, zur Aufrischung u. Verjüngung. - **Forsanose-Tabletten**, die konzentrierte Kraftnahrung, kann ohne jegliche Zubereitung genommen werden. Packung à 100 Tabletten zu Fr. 4.50. **Forsanose-Pulver**, das wie Cacao wohlgeschmeckende Frühstücksgetränk, ist Nähr- und Heilmittel zugleich. Forsanose wird selbst von Säuglingen gut vertragen. 500 Gramm-Dose Fr. 5.—, 250 Gramm-Dose Fr. 2.75. — Ueber 300 Aerztezeugnisse.

Forsanose-Fabrik, Mollis.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 51

vor seiner Tür sitzenden weißen Mannes hinüberblidten.

Palmer achtete ihrer nicht. Das bärtige Kinn in die flache Hand gestützt, starrte er vor sich hin. Fortwährend grübelte und sann er darüber nach, wie man die Insel von Tinaban befreien könnte...

Da kam ein junger Mann in Seemannstracht, einen breitrandigen, aus Pandanusblättern geflochtenen Hut auf dem Kopfe, den vom Dorfe zum Hause des Händlers führenden Pfad herauf. An der Gartenpforte blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen; dann, als er den Händler bemerkte, stieß er sie schnell auf und ging auf Palmer zu.

„Guten Morgen“, sagte der Mann und nahm seinen Hut ab. Sofort bemerkte Palmer, daß es kein weißer Mann war. Die dunkle Gesichtsfarbe, das schwarze, wellige Haar und die tiefliegenden Augen deuteten auf gemischtes Blut. Er war fast sechs Fuß groß; dennoch zeigten sein Gang und seine Bewegungen jene Leichtigkeit und Grazie, wie sie nur den eingeborenen polynesischen Rassen eigentümlich ist. An der ganzen Erscheinung des Mannes konnte Palmer auch gleich sehen, daß er nicht auf den Karolinen geboren war. Der Fremde hatte wohlgeformte Gesichtszüge, allerdings entstellt durch einen furchtbaren, augenscheinlich noch ganz frischen Schnitt, der sich quer über das Gesicht vom Ohr bis zum Kinn hinzog.

„Guten Morgen!“ sagte Palmer. „Wollt Ihr mich sprechen?“

„Ja“, erwiderte der Mann. Zögernd fuhr er fort: „Ich war zweiter Steuermann auf dem Schoner dort.“ Er deutete nach der Lagune, wo ein großes, weiß gemaltes Fahrzeug eben von seinen Booten nach der Ausfahrt geschleppt wurde, um zu ankern und die nächtliche Landbrise zu erwarten. — „Gestern abend hatte ich Radau mit dem Kapitän. Er nannte mich einen Maori-Nigger und da —“

„Gingt Ihr ihm zu Leibe.“



Der Nebelspalter

beginnt in Nummer 1 des neuen Jahrganges mit der Erst-Veröffentlichung des Romans

Der tönende Turm

von Hans Philipp Weiz. Dieser Roman, der sich mit all dem Mystischen befaßt, das um die Radiobewegung herum immer wieder zu finden ist, wird gewiß allgemein großes Interesse finden. Der Dichter hat hier seiner Phantasie freien Lauf lassen dürfen und in fröhlichem Schöpfen ein Werk geschrieben, das von der ersten bis zur letzten Zeile festet und spannt. Der Roman paßt sich in seinem phantastischen Farbenreichtum ganz der Umgebung an, in der wir ihn finden und wird den Lesern des Nebelspalters sicher Freude machen.

„Ja. Es kam zum Faustkampf. Aber der Kapitän sah bald ein, daß er mir nicht gewachsen war. Er rief den Steuermann und den Zimmermann zu Hilfe, und dann gingen sie alle drei auf mich los. Sie bekamen mich unter, und der Steuermann brachte mir mit seinem Messer diesen Riß übers Gesicht bei. Umbringen wollte ich mich nicht lassen; ich sprang über Bord und schwamm an Land. Seit gestern abend hielt ich mich im Dorfe versteckt.“

Palmer schaute dem Manne scharf ins Gesicht.

„Vor allen Dingen muß die Wunde in Ihrem Gesicht genäht werden. Kommen Sie hinein, damit ich Ihnen das besorge. Ihr Kapitän war heute früh bei Tagesanbruch

schon hier und suchte nach Ihnen. Er erzählte die Sache allerdings anders. Er sagte, Sie hätten ihm den Gehorsam verweigert und ihn tödlich angegriffen.“

Der Mischling lachte. „Das glaube ich! Aber es war so, wie ich es erzählte. Er ist eben an den Unehnten gekommen bei mir. Ich lasse mich nicht „Nigger“ schimpfen. Und wenn er versuchen sollte, mich wieder auf seine schwimmende Hölle zurückzuschleppen, dann schlage ich den Kerl tot, so wahr ich Frank Porter heiße.“

Das Gesicht des Händlers erhellte sich.

„Sind Sie der Frank Porter, der damals den Ueberfall der Salomonsinsulaner auf der „Marion Kenny“ abschlug?“

„Ja.“

Palmer hielt ihm die Hand hin. „Sie sind mir willkommen, Frank Porter. Daß Ihr Kapitän noch einmal an Land kommt, brauchen Sie nicht zu befürchten. Kommen Sie nur in das Haus, damit ich Ihnen diesen ekligen Schnitt verarzte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Palmer. Aber deswegen bin ich nicht gekommen. Ich wollte fragen, ob Sie auf Ihrer Station nicht irgend eine Stellung für mich haben?“

Der Händler überlegte einen Augenblick; plötzlich schaute er auf. „Eine Stellung habe ich nicht für Sie aus dem einfachen Grunde, weil auf meiner Station überhaupt nichts zu tun ist. Aber — wenn Sie mir in einer gewissen Angelegenheit helfen wollen, gebe ich Ihnen fünfhundert Dollars und freie Unterkunft in meinem Hause, so lange Sie wollen.“

„Und was hätte ich dafür zu tun?“

„Nichts als einem Mann 'ne Kugel durch das Fell jagen!“ sagte Palmer grimmig.

Der Mischling starrte ihn mit großen Augen an.

„Brauchen mich nicht so anzusehen!“ lachte der Händler. „Ich scherze nicht.“ Dann wurde er sehr ernst. „Nein, bei Gott, ich scherze nicht,“ stieß er hervor, „noch handelst es sich

Wadenbinde
MARKE „Mont Cervin“
Das beste für den Jäger
Aus guter, weicher Loden. In „gerade und „spiral“ überall erhältlich.
FABRIKANTEN:
FURST & CIE. WADENSWIL

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch
37) brieflichen [Za 2917 g]
Fernunterricht
Erfolg garantiert. 500 Referenz.
Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 666.
Prospekt gegen Rückporto.

MASCHINENBAU ELLEKROTECHNIK
Technikum Konstanz
Büdingen

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Ärzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.

FUMEZ LA FRANÇAISE
REGIE FRANÇAISE
CIGARETTES PUR MARYLAND GAULOISES — fr. 1.—
ELEGANTES — „ .80

um eine unsaubere Geschichte. Tatsache ist, daß es mir fünfhundert Dollars und mehr wert ist, wenn einem gewissen Mann eine Kugel in den Leib gejagt wird — dem Mann, der in den letzten zwei Jahren hier nicht weniger als dreißig Menschen gemordet hat. Allein kann ich es nicht machen. Ich habe es versucht, aber es mißlang mir. Die Eingeborenen kann ich dazu nicht gebrauchen. Aber kommen Sie herein; ich werde Ihnen die ganze Geschichte auseinandersetzen.“

Der Mischling folgte dem Händler in das Wohnzimmer des Hauses. Palmer ließ sich Nadeln und Nähseide von seiner Frau geben und nähte die klaffende Wunde im Gesicht des Fremden zusammen. Dann erzählte er ihm über einem Glase Whisky und einer Zigarette die Geschichte von Tinaban, dem Geächteten.

✱

Vor zwei Jahren, als Palmer auf dem weißen Strande der Matelotas-Laguna landete, um sich als Schildpatt Händler niederzulassen, war Tinaban einer der drei Häuptlinge, die diesen palmenbewachsenen Archipel mit unbeschränkter Machtoollkommenheit beherrschten. Die beiden anderen waren seine Halbbrüder, Zelik und Rao. Alle drei begrüßten den weißen Mann bei seiner Landung und tauschten nach der Sitte des Volkes von Las Matelotas Geschenke und Freundschaftsbeteuerungen mit ihm aus. Als aber Palmer sich dafür entschied, sein Haus und seine Handelsstation in dem von Zelik beherrschten Dorfe zu erbauen, fühlte sich Tinaban auf das bitterste gekränkt. Seit langer Zeit schon strebte er danach, einen weißen Händler für sein eigenes Dorf zu gewinnen. Scharfe Worte wurden zwischen ihm und seinen Brüdern gewechselt. Palmer stand dabei und sagte nichts. Er hatte eine instinktmäßige Abneigung gegen Tinaban. Daß dieser Häuptling in dem Rufe eines grausamen und blutdürstigen Tyrannen stand, hatte der Händler schon gehört, ehe er nach den Karolinen ge-



„Jetzt weiß i nöb, singt da 's Christkindli oder ischt ame-ne Det en Lutschprecher verborge!“

kommen war. Indessen ließ er sich durch Tinabans böse Blicke ebensowenig von seinem Entschlusse abschrecken wie durch die Schimpfworte, mit denen der Häuptling seine Brüder überschüttete, die er beschuldigte, daß sie ihm den weißen Mann „gestohlen“ hätten.

Ruhig erklärte Palmer, daß es bei der Verabredung bleiben solle, die er mit Zelik getroffen hatte. Am folgenden Tage began-

nen die Leute dieses Häuptlings mit dem Bau eines Hauses für den neuen Händler. In einem Monat war das Haus fertig. Dem Haus aber fehlte die Frau. Für einen weißen Mann in der Einsamkeit dieser Inseln war ein eingeborenes Weib fast eine Selbstverständlichkeit; heiraten doch die Händler und Handelsagenten des polynesischen Archipels mit wenigen Ausnahmen eingeborene

Lindt Chocolate
ja!
aber bitte die echte

Rod Lindt fils

OPTIK - PHOTO
WALZ

GROSSE
AUSWAHL
SENDUNGEN

WALZ
OPTISCHE WERKSTÄTTE
ST. GALLEN

OLYMPIA

DER SCHWEIZER
STUMPEN

Champagne
Ayala & C^{ie}
Chateau d' Ay
Agent Général
Otto Bächler, Zürich 6
Tel. Hott. 4805 - Turnerstr. 37



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Frauen nach den einfachen Hochzeitsitten der Eingeborenen. So erbat sich Palmer von Jelik ein junges Mädchen namens Letane, ein siebzehnjähriges, sanftes, liebenswürdiges Ding, das den Händler schon seit dem Tage seiner Landung sehr angezogen hatte. Jelik rief das Mädchen zu sich und fragte sie, ob sie Palmer heiraten wolle. Sie erklärte in ihrer unschuldigen Weise, daß sie den weißen Mann sehr lieb habe. Aber ihr Onkel Zinaban habe gedroht, sie zu töten, wenn sie es wagen sollte, den Händler zu heiraten. Zinaban sei entschlossen, daß das Volk von Ailap — das war Jeliks Dorf — den weißen Mann nicht ganz und gar für sich haben sollte. Wenn er ein Weib nähme, so sollte es unbedingt ein Mädchen aus seinem, Zinabans, Dorfe sein.

Jelik machte ein bedenkliches Gesicht. Er wußte, daß Zinaban ihm endlich gesinnt war, und fürchtete, seinen Zorn noch mehr zu reizen. Palmer lachte über die Besorgnisse der Häuptlinge und sagte, er würde sich von niemandem bei der Wahl seines Weibes Vorschriften machen lassen. Er hat den Häuptling, die Hochzeit möglichst zu beschleunigen. Natürlich gelangte diese Kunde sofort zu Zinabans Ohren, und bald darauf erschien er, von vielen alten Männern seines Stammes und von einem schönen jungen Mädchen, namens Sépé begleitet, vor dem Hause des Händlers. Behend vor Wut und Aufregung, bot der wilde Häuptling seine ganze Beredsamkeit auf, um Palmers Entschluß zu ändern. Er sei, sagte er (und das war die Wahrheit) der größte von den drei Brüdern an Rang und Einfluß. Aber er hätte sich dem Wunsch des weißen Mannes gefügt, seinen Wohnsitz in Ailap, dem Dorfe seines Bruders Jelik, aufzuschlagen. Diese neue Beleidigung jedoch, daß der Händler ein Mädchen aus Ailap zum Weibe nehmen wolle, könnten er

und sein Volk sich unmöglich gefallen lassen. Und dann zeigte er auf das ihn begleitende Mädchen, ein hübschönes Geschöpf von etwa achtzehn Jahren, und bat den Händler dringend, sie zu seinem Weibe zu nehmen. Ehe Palmer noch antworten konnte, kam Letane mit einer Schar ihrer jungen Freundinnen in das Zimmer, setzte sich neben ihn und legte ihre Hand auf seine Schulter. Und obgleich sie vor Furcht zitterte, warf sie ihrem Onkel und der schönen Sépé herausfordernde Blicke zu.

Palmer erhob sich. „Es kann nicht sein, Zinaban“, sagte er. „Letane, die deiner eigenen Sippe angehört, wird mein Weib werden.“

Aber laß deshalb kein böses Blut sein zwischen dir und mir oder zwischen dir und ihr. Denn ich wünsche mit dir in Frieden und Freundschaft zu leben.“

Ohne ein weiteres Wort sprang Zinaban auf und verließ das Haus. Seine alten Männer und die verschmähte Sépé folgten ihm. Sépé aber wandte sich, ehe sie ging, noch einmal zornig zu ihrer Nebenbuhlerin und spuckte verächtlich vor ihr aus.

Einige Wochen später fand die Hochzeit statt, und Palmer machte den Verwandten seines Weibes die landesüblichen Geschenke. Zinaban erhielt ein Fischeß von hundert Faden Länge, einen, abgesehen von seinem praktischen Wert, schon des hohen Preises wegen äußerst kostbaren Gegenstand. Jelik, dem Vormund seines Weibes, schenkte Palmer ein Magazingewehr und fünfhundert Patronen. Rao, der dritte Bruder, erhielt einen Ballen Tuch, einige Pfund Tabak und ein halbes Duzend Beile.

In der Nacht, als Palmer und sein junges Weib schon schliefen, kam Zinaban zum Hause seines Bruders Jelik. Seine schwarzen Augen funkelten vor Zorn und Aerger.

„Welches Recht hast du, mein jüngerer Bruder, von dem weißen Manne das zu nehmen, wonach ich am meisten begehrte? Bin ich nicht der größere Häuptling und dein Herr? Gib mir dein Gewehr.“

Jelik sprang auf. „Nein!“ schrie er. „Warum begehrst du das einzige Geschenk, das ich von dem weißen Manne erhalten habe? Ist nicht das Netz, das du von ihm erzieltest, wenigstens zwanzig solcher Gewehre wert wie das eine, welches er mir gegeben hat?“

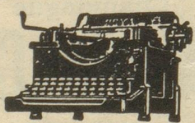
Zinaban sprang seinem Bruder an die Gurgel. Ein minutenlanges wütendes Ringen folgte; dann stürzte Jelik stöhnend zu Boden. Zinaban hatte ihm seinen Dolch zweimal hintereinander in die Kehle gehohrt. Er

(Fortsetzung Seite 10)



BLAUE PACKUNG / 10 STÜCK FR. 1.—
BRAUNE PACKUNG 10 STÜCK —.80

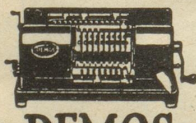
Zum Schreiben!



ROYAL

Vergleiche die Arbeit!

Zum Rechnen!



„DEMOS“
Für alle Operationen!

Zum Addieren!

schreibend mit direkter
Subtraktion
10 Tasten



Sundstrand

ALLEINVERTRETUNG

THEO MUGGLI

ZÜRICH 1 · Bahnhofstr. 93

Telephon Seinau 63.58

Vermietung / Umtausch / Reparaturen

ergriff das Gewehr und zwei Beutel mit Patronen und schritt zum Hause hinaus. Hinter ihm her durch das Dorf rannte, keuchend vor Wut, die Frau seines gemordeten Bruders, ein junges Weib von zwanzig Jahren. Sie trug ein Kind auf dem Arm und schwang in der Rechten einen kurzen Dolch.

„Halt, Zinaban, du Feigling!“ rief sie und setzte das Kind nieder auf den Weg. „Halt, Feigling! Wenn du auch meinen Mann erschlagen hast, sein Eigentum sollst du mir nicht rauben! — Gib mir das Gewehr zurück!“

Zinaban brach in ein teuflisches Gelächter aus. Er ließ einen gefüllten Patronenrahmen in das Magazin der Büchse gleiten und wartete, bis das Weib auf zehn Schritte herangekommen war; dann erhob er die Waffe, drückte ab, und die Unglückliche stürzte tot zu Boden. Und jetzt war die ganze unbändige Wildheit seiner Tigernatur geweckt. Mit gewaltigen Sähen sprang er mitten auf den Dorfplatz von Nilap und schoß auf jeden Menschen, den er erblickte. Weder Alter noch Geschlecht schonte das Scheusal. Sein Bruder Rao, ein tapferer junger Mann, ergriff einen Hirschfänger, stürzte aus seinem Hause und forderte Zinaban auf, sich zu ergeben.

Der Unmensch tat, als ob er der Anforderung Folge leisten wollte. Eine seiner Patronen hatte gerade versagt. Als Zeichen der Ergebung hielt er dem Bruder den Kolben seiner Waffe entgegen. In dem Augenblick jedoch, als Rao danach griff, packte ihn Zinaban an der Gurgel, warf ihn zu Boden und rannte ihm seinen eigenen Hirschfänger durch den Leib. Dann stieß er wilde Drohungen gegen die ganze Verwandtschaft der gemordeten Männer aus und wandte sich zur Flucht. In wenigen Augenblicken hatte er den Strand erreicht, schleppte ein leichtes Kanoë in das Wasser, stieg hinein und stieß gerade ab, als Palmer auf dem Schauplatz erschien. Die sämtlichen sechs Schüsse seines Revolvers feuerte der Händler hinter dem flüchtigen Mörder her. Aber keine einzige Kugel traf, und Zinaban ruderte eiligst von dannen und erreichte unverfehrt das niedrige, dicht bewaldete und unbewohnte Eiland an der Westseite der Lagune.

Dort war nun schon seit zwei Jahren sein Schlupfwinkel. Von Zeit zu Zeit ruderte er mitten in der Nacht herüber. Dann schlich er, die Büchse in der Hand, durch das Dorf und

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach
ist erschienen:



DER
SPORT
IN DER KARIKATUR

Separatdruck aus dem Nebelspalter

40 bunte Zeichnungen in Farbendruck
mit Versen von Karl Böckli

Literatur-Beilage der Basler Nachrichten: „Und zum Schluß der reichhaltigen Blütenlese möchten wir ein Opus des St. Galler Malers C. Böckli „Der Sport in der Karikatur“ (Separatdruck aus dem Nebelspalter) erwähnen, das kreuzfidel und treffend die besonders in der Schweiz geübten Sportarten persifliert.“

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag 8 Fr. — Zu beziehen beim Verlag in Rorschach und durch jede Buchhandlung.

trat in jedes beliebige Haus, um Proviant und Tabak zu verlangen. Niemand wagte es, ihm das Verlangte zu verweigern. So groß war der Schrecken seines Namens. Zuweilen befahl Zinaban aus reiner Lust am Morden, daß der verlangte Proviant ihm bis in sein Kanoë getragen werden sollte. Dann pflegte er den unglücklichen Träger, sobald er am Strande angekommen war, niederzuschleichen. Der glühendste Haß besetzte ihn gegen die Angehörigen seiner Halbbrüder. Eines Tages traf er ein kleines Mädchen, eine Sklavin von Raos Witwe, auf einer kleinen, ein paar Meilen von Nilap entfernten Insel. Durch einen Schuß zerschmetterte er dem armen Kinde beide Beine und überließ es hilflos dem Hungertode. Palmer mußte sehr wohl, daß der Wüterich von den Leuten seines eigenen Dorfes reichlich mit Nahrung versorgt wurde, obgleich sie ihm gegenüber es ableugneten und nur mit dem größten Abheu-

von dem geächteten Häuptling sprachen. Gewiß war es richtig, daß sie alle vor Zinaban zitterten, und daß sein Tod eine Erlösung für sie gewesen wäre. Aber Palmer und sein Weib Letane verhehten sich nicht, daß von Zinabans eigenen Leuten niemals jemand die Hand gegen ihn erheben würde.

Auch das Volk von Nilap, obgleich es für den weißen Mann die freundschaftlichsten Gefühle hegte, war durch die Bluttaten Zinabans dermaßen in Schrecken gesetzt, daß niemand es wagte, den Händler nach der Insel des Geächteten hinüber zu begleiten, um den Verbrecher aufzuspüren. Zweimal war Palmer in dunkler Nacht hinübergefahren. Eifrig hatte er, mit seiner Winchsterbüchse in der Hand, umhergespürt, um Zinabans Schlupfwinkel zu entdecken, doch ohne Erfolg. Das Innere der Insel war ein schier undurchdringliches Dickicht. Das zweite Mal hatte Palmer sich hinter einer Masse zerbrochener, mit Schlingpflanzen umrankter Korallenblöcke versteckt, die den östlichen Strand der Insel bedeckten. Die ganze Nacht und den folgenden Tag hatte er dort auf der Lauer gelegen und scharfen Ausguck auf den Strand gehalten. Er erwartete, daß Zinaban sein Kanoë zu Wasser bringen würde, um wieder eine seiner Expeditionen gegen Nilap zu unternehmen. Sein eigenes Kanoë hatte er im Gebüsch versteckt. In stockfinsterner Nacht war er an einem Felsentamm gelandet, der sich vom Wasser bis tief in das Dickicht zog. Diesen Kamm war er entlang gegangen, als er sein Kanoë in das Gebüsch trug. Er war also absolut sicher, daß Zinaban keine Spuren seiner Landung entdecken konnte.

Endlich bei Einbruch der Dunkelheit entschloß er sich, nach Hause zurückzukehren. Als er mitten auf der Lagune war, fiel plötzlich ein Schuß, und an dem scharfen Knall erkannte Palmer, daß er aus Zinabans Büchse kam, aus dem Gewehr, das er selber dem ermordeten Letak geschenkt hatte. In höchster Eile trieb Palmer sein Kanoë über die stille Wasserfläche. Zehn Minuten vergingen, da fiel ein zweiter Schuß. Noch eine bange Viertelstunde angestrengtesten Ruderns, und der Händler hatte den Strand von Nilap erreicht. Zu seinem Entsetzen hörte er, daß der Mann, dem er so lange vergeblich nachgespürt hatte, eben wieder verschwunden sei, nachdem er einen Knaben von fünfzehn Jahren erschossen

(Fortsetzung Seite 12)

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen
„BÄUMLI-HABANA“

HABANA
CIGARES
DE
TABACS SUPERIEURS

HABANA CIGARETTE

EDUARD LICHENBERGER & SÖHNE
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH

AUSSTELLUNG
OTTO MORACH
Dekorative Gemälde — Glasfenster
Textilien — Bühnenbilder
28. NOVEMBER — 10. JANUAR

C O R S O

Täglich, abends 8 Uhr, Sonntags 3 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr

Der grösste Lacherfolg
der vorjährigen Wiener-Operetten-Saison
„Der ledige Schwiegersohn“
Operettenschwank in 3 Akten von E. und A. Golz
Musik von Edmund Eysler.
In den Hauptrollen Josef Egger, Emmy Kreutzer, Hellmut Krauss, Curt Wollram, und das übrige erste Ensemble.

hatte. Der junge Burſche war ein Better von Letane, und Tinaban hatte ihn beim Fiſchfang in der Lagune überrascht. Darauf hatte Tinaban den Kopf des Knaben vom Rumpf getrennt, war frank und frei durch das Dorf bis vor Palmers Haus gegangen, hatte seine blutige Trophäe durch das offene Fenster ins Zimmer geworfen und dann die Flucht ergriffen.

Die junge Frau des Händlers schloß während seiner Abwesenheit in dem großen Wohnzimmer unter dem Schutze von einem halben Duzend mit Musketen bewaffneten Insulaner. Sie war sofort aufgesprungen, hatte eine Büchse ergriffen und den Verbrecher verfolgt, da sie fürchtete, daß Tinaban Palmers Abwesenheit erfahren hätte und ihn nun bei seiner Rückkehr über die Lagune aus dem Hinterhalt erschließen würde. Gerade als sie den Strand erreichte, ruderte der flüchtige Mörder in seinem Kanoë davon. Sie kniete nieder, zielte sorgfältig und feuerte. Ein Hohngelächter war die Antwort.

Das war die Geschichte, die Palmer dem Halbblut-Maori erzählt.

Eine Weile schwieg der Mann, nachdem der Händler geendigt hatte. Dann sagte er in seiner langsamen, bestimmten Art:

„Ich verspreche, Ihnen diesen Tinaban innerhalb einer Woche tot oder lebendig zu überliefern. Vorher aber muß ich alles wissen, was über Tinaban und seine Freunde zu wissen ist. In seinem eigenen Dorf wird er zweifellos Anhänger und Helfershelfer haben. Auch unter den Weibern!“

Palmer rief seine Frau. Bleich und mit verweinten Augen trat sie ein. Sie hatte mit ihren Freundinnen den Kopf des Knaben begraben, und seine Angehörigen suchten jetzt die Lagune ab, um den Körper zu finden. Eben war Letane allein nach Hause zurückgekehrt.

Bald hatte der Mischling alles Wissens-

Tramfahrzeit



„Meinst i mög na ko uf de Zug mit em Tram?“
 „Worum nüd! Wenn d' en Wageföhreer breichst, wo d' Frau vertäubt hät oder won en Doppelliter verspielt hät, chunst na ebig fröh gnueg. Gehsther

werte von ihr erfahren. Sépé, die in Tinabans Dorfe wohnte, sollte verdächtig sein, Besuche des Geächteten zu empfangen und sogar zu erwidern. Denn verschiedene Male war sie schon zwei oder drei Tage hintereinander vom Hause ihrer Mutter abwesend gewesen. Die meisten von Tinabans Volk hielten ja im geheimen ihrem geächteten Häuptling, und von den Bewohnern des eigenen Dorfes sprach kein einziger über die Ausflüge des Mädchens — aus Furcht vor Tinaban. Aber Sépé hatte sich selber verraten, und seitdem ließ Letane sie stets durch ein paar von ihren Freundinnen beobachten, die sie zu diesem Zweck nach Tjeet, so hieß Tinabans Dorf, hinübergeschickt hatte.

Letane beschrieb genau die schöne Sépé und die Lage des Hauses, in dem sie mit ihrer Mutter wohnte. Darauf setzte der Mischling dem Händler und seinem Weib seinen Plan auseinander.

„Und jetzt,“ schloß er, „muß ich gehen. Wenn ich länger hier bleibe, werden Tinabans Freunde mißtrauisch. Gebt mir jetzt die Flasche Gin. Ich werde sie so tragen, daß jeder sie sehen kann, wenn ich durch das Dorf gehe. Und vergessen Sie nicht, daß Ihre Männer nicht zugegen sein dürfen, wenn ich wiederkomme. Die könnten auf mich schießen.“

Palmer ging in seinen Warenraum und kam mit einer großen Flasche holländischen Genevers zurück, die er vorher samt einer Schachtel Revolverpatronen übergab. Dann verließ der Mischling das Haus und schritt den zum Dorfe führenden Pfad hinab.

„Barma,“ sagte Letane zu ihrem Mann, als er zwischen den Kokospalmen verschwunden war, „glaubst du, daß wir diesem Manne vertrauen können in dieser Sache?“

„Ja, das glaube ich,“ antwortete der Händler. „Wenn irgend jemand dazu imstande ist, so ist es dieser Mann. Vier Jahre sind es jetzt her, da focht er ganz allein gegen zweihundert von den wilden Menschenfressern auf den Salomoninseln, die sein Schiff überfallen und jeden Mann an Bord außer ihm selber getötet hatten. Zwanzig und drei von den teuflischen Kai Tagela-Kannibalen erschloß er aus dem Bormars des Schiffes mit seiner Winchesterbüchse. Er war dort hinaufgeklettert, obgleich er eine tiefe Messerwunde am Schenkel hatte und durch den Blutverlust schon schwach geworden war. Dann, als die übrigen sich in ihre Kanoes geflüchtet hatten, kam er herunter, steuerte das Schiff vom Lande ab und brachte es in Sicherheit. Bis zu einem Ort namens Rubiana segelte er, wo weiße Männer wohnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Milchgold!
 unübertroffen!
 BUTTERHALTIGES KOCHFETT.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

„Nebelspalter“

auf Monate gegen Nachnahme.

3 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—

— inbegriffen die Versicherung gegen Unfall
 — und Invalidität für den Abonnenten und seine
 — Frau im Totalbetrage von Franken 7200.—.

(Gest. genaue und deutliche Adresse)

Vorhänge

Jede Art.
 Rideaux, Vitrages, Brise-à-bris,
 Draperies, Muster gegenseitig franko.
 HERMANN METTLER
 Rideauxstickerei, Herisau

Eheleute! Verlobte!

versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Pauli

Die Frau

mit seinen 76 aufklärenden Abbild. lesen. Der Inhalt klärt viele schwierige Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw.

Preis Fr. 5.25 und Porto.
 R. Ochsmann, Kreuzlingen 701.

CIGARETTENFABRIK

SOLEIL

AKTIENGESELLSCHAFT

ZÜRICH

93 Lagerstrasse — Telephon Selnau No. 8511

Abonentensammler und -Sammlerinnen

werden zu günstigen Bedingungen in allen Bezirken der Schweiz gesucht. Man wende sich an den Nebelspalter-Verlag in Nordschach.